

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 16 (1909)
Heft: 16

Artikel: Das lautsprechende Telephon im Dienste der Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liberale Schulbestrebungen, wenn sie noch so mit Kollegialität und Fortschritt geschminkt sind, schließlich hingen! — Es verschafft uns darüber namentlich der Schulkampf in Frankreich völlige Klarheit. Nach den historisch-politischen Blättern, herausgegeben von der Görresgesellschaft, sind folgende Äußerungen eines Elementarlehrers in der Schule amtlich und gerichtlich festgestellt. Sie beweisen nur zu deutlich, daß mit der Eliminierung der Religion auch ein anderes Ideal: der Patriotismus ausgetilgt werden soll. Die bezügl. Sätze heißen:

1. Die französischen Soldaten sind Lumpen und feige Kerle; 2. die Deutschen haben Recht gehabt, 1870 Kinder in der Wiege zu töten; 3. die, welche an Gott glauben, sind Simpel; 4. nicht den Pfarrern soll man beichten, sondern denen, welchen man Unrecht getan; 5. die Pfarrer sind Schuld an dem Kriege; 6. die Würmer, welche in den Pflaumen sind, heißt man Pfarrer; 7. ein gut gespickter Geldbeutel, das ist unser Herrgott; Punkt 8 und 9 sind derart obszön, daß sie sich nicht wiedergeben lassen. Die Regierung hat bereits einen Gesetzesentwurf bereit, wonach ein Lehrer für Ähnliches von den Familienvätern nicht zur Verantwortung gezogen werden kann.

Hoffentlich wird es der Schulradikalismus bei uns nicht so weit treiben; sonst müßten die kath. Lehrer, die ahnungslos mithalfen, in der guten aufrichtigen Absicht, die Schule zu fördern, sich schuldbewußt sagen: „Que nous étions bêtes!“

* Das lautsprechende Telephon im Dienste der Schule.

Das lautsprechende Telephon, eine der neuesten Errungenschaften der modernen Schwachstrom-Technik, ist seit einiger Zeit im Sitzungssaal des Deutschen Reichstages installiert; auch in einigen technischen und kaufmännischen Großbetrieben in Berlin hat es sehr günstige Aufnahme gefunden. Das lautsprechende Telephon, dessen Hauptbestandteil ein sogenanntes Lautsch-Mikrophon ist, nimmt alle Töne und Geräusche an beliebiger Stelle eines Zimmers auf und übermittelt sie einer Abnahmestation, wo alles gehört werden kann, was in andern Zimmern vorgeht. Dadurch wird also das Sprechen in einen Apparat überflüssig.

Nun soll das neue Telephon auch dem modernen Schulbetrieb dienstbar gemacht werden. In dieser Richtung ist Herr August Merk, Direktor des Institutes Minerva, Zürich, — Spezialschule für zeitlich abgekürzte Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität — bahnbrechend vorgegangen. In seinem neuen Schulhause läßt er durch die Firma Siemens und Halske in Berlin ein lautsprechendes Telephon in 16 Schulzimmern und zwei großen Bureaux einrichten, welches die größte aller der von der genannten Firma erstellten Lautsprecher-Anlagen sein wird. Unseres Wissens ist es auch die erste derartige Anlage in der Schweiz und, für den besondern Zweck, die einzige in Europa.

Durch diese Anlage wird es sowohl der Leitung des Institutes als auch den Besuchern möglich, den Unterricht in irgend einem Schulzimmer vom Empfangsbureau aus bequem anzuhören. Es bedarf dazu nur der Verständigung des Lehrers, der auf ein gegebenes Zeichen hin den Apparat in den Stromkreis einschaltet. Ueberdies wird durch die Anlage der Verkehr mit dem Bureau ganz wesentlich erleichtert und vereinfacht, insofern als die Anstaltsleitung direkt von ihrem Bureau aus Befehle und Anweisungen geben kann, die im andern Bureau ohne Hörrohr und an beliebiger Stelle vernommen und notiert werden können. Die im Bureau anwesenden Angestellten können an sie gerichtete Fragen ebenfalls von beliebiger Stelle aus beantworten. Dadurch wird das lästige Hin- und Hergehen zum und vom Telephon vermieden. Ganz besonders bequem und einfach gestaltet sich der Verkehr des Chefs mit der Korrespondentin an der Schreibmaschine. Die neue Telephonanlage wird im kommenden Mai, zugleich mit dem neuen Schulgebäude, dem Betriebe übergeben werden. Es wird dann interessant sein zu vernehmen, wie sich das lautsprechende Telephon sowohl im Bureaudienst als auch im Schulbetrieb bewährt.

Literatur.

Notes Banner und weißes Kreuz, von Heinrich von Habling. 16 Ein-
schaltbilder. Verlagsanstalt Benziger u. Co. A. G. Einsiedeln zc. 172 S.
Eleg. geb. 4 Fr. 50. —

Die spannende Erzählung spielt um Rhodus und Malta herum, greift
somit in die Geschichte des Johanniterordens. Wir haben sie in einem Fluge
gelesen und sind tatsächlich sehr befriedigt. Johann de la Valette und Lucie
von Hienek, die beiden Hauptpersonen, sind 2 wirklich packende Gestalten. So
sehr sich der Leser über Johanns feste Haltung als Johanniter und über dessen
moralische Ueberwindungskraft freut, so sehr vermisst er es, von Luciens Lebens-
abend nichts mehr hören zu können. Der Gang der Ereignisse ist spannend, die
Gliederung natürlich, die Zeichnung der Charaktere trefflich, und der geistige
Zug, der das Ganze belebt und erwärmt, religiös ergreifend. — Ausstattung,
Druck und Illustrierung sind best modern. F.

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu
berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“
zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie be-
tunden. —

Sie sind nervös



und dürfen keinen Kaffee trinken. Schwere Herzen
haben Sie den lieb gewordenen Genuß aufgegeben und
täglich mit neuem Widerwillen den Kaffee durch ein
Surrogat, z. B. Malzkaffee, vergeblich zu ersetzen ver-
sucht. Dieser Pein sind Sie jetzt enthoben, Sie dürfen
wieder Kaffee trinken, seit es „Kaffee Hag“ coffeinfrei
gibt. „Kaffee Hag“ coffeinfrei ist wirklicher, von den
besten Plantagen Zentral-Amerikas und Brasiliens be-
zogener Kaffee, dem das auf Herz und Nerven schädlich
wirkende Coffein entzogen ist: hierdurch absolute Un-
schädlichkeit! Der Geschmack dagegen ist in keiner
Weise beeinflusst.